

Entscheidend ist das Umfeld

Der Psychiater Felix Brem hat in einem Vortrag in Neu St. Johann Einblick in seine Tätigkeit gegeben.

Das «Johanneum» lud kürzlich zu einem Referat mit dem Thema «Lebensqualität von Menschen mit einer intellektuellen Entwicklungsstörung» ins Haus Domino in Neu St. Johann ein. Gehalten wurde der Vortrag von Felix Brem, der Mitbegründer der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft von Ärzten für Personen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung ist. Als Psychiater betreut er seit mehr als 30 Jahren Menschen mit geistiger, autistischer oder mehrfacher Behinderung. In seinem Vortrag streute er Beispiele aus seinem Berufsalltag. Dies machte das Gehörte für das Publikum interessant und lebendig.

Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen,

die es ermöglichen, sich barrierefrei in ihr zu bewegen. Wer regelmässig mit Personen mit Beeinträchtigung zu tun hat, weiss, dass dies nicht immer einfach zu erreichen ist. Brem präsentierte die Fallbeispiele so, dass man

sich jeweils die Frage stellte, was die geschilderte Reaktion eines Betroffenen ausgelöst hat und wie das Umfeld etwas zum Guten verändern könnte.

Gründe für eine Verhaltensänderung können viele Ursa-

chen haben: Änderungen in den Strukturen, Konflikte im Umfeld, Mitbewohner, die als nicht sympathisch empfunden werden, Nebenwirkungen von Medikamenten, traumatische Erlebnisse, Schmerzempfinden, das nicht formuliert werden kann oder auch die Erkenntnis, dass man für die Angehörigen weniger wert ist oder für die eigene Zukunft keine Perspektiven sieht. Verblüffend war, wie der Referent im Gespräch mit den Betroffenen zu Informationen kam, die differenziert und klar den Kern des Problems aufzeigten. Dies gelang ihm auch oft unter Zuhilfenahme der «Unterstützten Kommunikation». War der Auslöser gefunden, brauchte es oft nur eine geringe Veränderung, um wieder

ein ausgeglichenes Verhalten herbeizuführen. Brem betonte, dass es oft keine langen psychiatrischen Abklärungen brauche, sondern oft eine Ergotherapie oder der Einsatz von Musik, Zeichnen oder anderem aktiven Tun gute Ergebnisse bringen.

Zum Schluss brachte er sein Referat so auf den Punkt: Wenn die Umgebung stimmt, die Achtung vor dem Gegenüber da ist, tauchen viele Probleme gar nicht erst auf. Angeregt diskutiert wurden die Aussagen am anschliessenden Netzwerk-*Apéro*. (pd)

Hinweis

Der ganze Fachvortrag ist im Internet unter www.johanneum.ch/das-johanneum/download zu finden.



Das zahlreich erschienene Publikum hörte gebannt zu.

Bild: PD